

02. Oktober 2024,
Duisburg nach Zendscheid

Mittwoch, 12:25 Uhr
Grau 10 °C

V.1.0 **Auf und davon!**

56.955 Kilometer stehen heute Morgen auf dem Tacho meiner treuen BMW R9T Urban G/S. Schon bald werden es ein paar mehr geworden sein und ich freue mich jetzt schon auf jeden einzelnen Kilometer davon. Motorradfahren ist für mich mehr als nur ein Fortbewegungsmittel. Es ist ein Teil meines Lebens und meiner Lebensqualität.

Ich fahre nun seit 35 Jahren Motorrad und besaß schon einige Maschinen, aber die Urban unterscheidet sich von allen anderen. Sie begleitet mich in den letzten Jahren, in denen es mir wirklich schlecht geht durch Dick und Dünn und hat mir an vielen Tagen geholfen, wieder aus einem der vielen Löcher zu kommen, die sich immer wieder vor mir auftun.

Motorradfahren ist das beste Mittel gegen trübe Gedanken. Hier kann ich durchatmen und mich auf das schöne konzentrieren. Andere sagten schon, auf einem Motorrad ist kein Platz für Depressionen und ich kann es nur bestätigen.

Auf der Reise werde ich unbedingt einen Namen für die Gute finden müssen. Das hat sie sich inzwischen wirklich verdient, auch wenn ich das unfassbar kitschig finde. Aber inzwischen ist sie mir sehr ans Herz gewachsen und ist eine Medizin, auf die ich nicht verzichten will und auch kann.

Ich hatte mir ja schon frühzeitig vorgenommen, einen Reisebericht zu schreiben und wenn ich mich nicht irre, auch schon auf vielen anderen Reisen. Da dies aber alles andere als eine normale Reise ist, liegt mir diesmal doch ein wenig mehr daran und wenn es letztendlich nur für mich selbst sein wird.

Im Augenblick lese ich das Buch "Jupiters Reise". Die Idee für meine Reise hatte ich aber schon zuvor getroffen. Mir ist dieses Buch empfohlen worden und es lohnt sich wirklich. Auch andere sagten, schreib auf, was du so erlebst. Wenn man dann andere Bücher liest, fragt man sich, das kann man doch gar nicht alles so erleben. Ist da mit dem Autor die Fantasie durchgegangen?

Schön hier und auch schön da, aber nicht vergessen, da ist es auch schön. Aber was ich schön finde, müssen Andere ja ganz und gar nicht mögen. Vielleicht interessiert sich ja die Welt über die Zubereitung des perfekten Camping Frühstückes und die Kunst, das Brötchen ohne Sand und Gras zu belegen. Den Überlebenskampf mit den roten Ameisen oder wie mein Zelt schwimmen lernte. Aber die Geschichte war auf einer anderen Reise.

Meine Abreise ist eher eine Flucht und ich will einfach nur von hier verschwinden. Ich

verschwende keine Gedanken darüber, wohin und wie weit und ob noch irgendwas fehlt. Ich will los, ich will für mich alleine sein und niemanden mehr sehen müssen.

Als ich auf die Autobahn fahre, atme ich das erste Mal tief durch und habe eigentlich keine Ahnung, was ich hier mache. Aber es fühlt sich richtig an.

Aber schon nach den ersten 20 Kilometern musste ich feststellen, dass das wahre Leben schon für Abwechslung sorgt.

Kurz vor Krefeld gebe ich mich ganz der Reise hin. Meine Blicke schweifen zufrieden in der Gegend umher und auch langsam nach unten auf den rechten Motorblock. Da springt mir der Öldeckel mit voller Wucht ins Auge. Nicht wirklich, aber mich durchfährt ein riesiger Schreck. Ich erinnere mich an den gestrigen Abend, an dem ich noch schnell Öl nachgefüllt habe. Da ich einen Augenblick warten wollte, bis das neue Öl im Schauglas angekommen ist, drehte ich den Deckel nur ganz leicht zu. Keine Ahnung, was ich dann gemacht habe, aber darum habe ich mich nicht mehr gekümmert. Der Deckel war zumindest noch da, wo er sein sollte. Den ersten Stopp hatte ich mir wahrlich anders vorgestellt. Alles ist noch einmal gut gegangen, lange wäre der Deckel nicht mehr an Ort und Stelle geblieben. Eine knappe halbe Umdrehung hielt ihn noch an seinem Platz.

Der nächste Stopp war knapp 15 Kilometer später. Der Regen wollte mir den Spaß verderben. Erst einmal Mittagessen bei MC. Die Wetterapp ließ nichts Gutes erwarten, also Regensachen raus und unerschrocken weiter. Die Motivation war noch groß und der Wille gewaltig. Regenkombis hasse ich trotzdem.



Meine heutige Etappe, oder besser gesagt Fluchtpunkt, soll nur 190 Kilometer weit nach Zendscheid in die Eifel gehen. Dort haben wir eine kleine Familienoase, die mir immer schon geholfen hat, runterzukommen. Ich muss erst einmal alles hinter mir lassen , um am nächsten Tag für mich durchzustarten. Heute Morgen wurde ich mit den besten Wünschen verabschiedet. Ich soll es genießen, Spaß haben und mich gut erholen. Alles, was man einem für eine große Fahrt so mit auf den Weg gibt.

Wie will ich jemanden den Grund meiner Reise erklären, wenn ich ihn selbst nicht kenne und die Reise doch erst die Suche danach ist?

Die Eifel begrüßte mich mit blauem Himmel, Sonnenschein und einstelligen Temperaturen.

Als ich an einem frisch gegüllten Feld vorbeifahre, atmete ich tief ein und innerlich wird ein Schalter umgelegt. I'm on the road again.



03. Oktober 2024

Zendscheid (D) nach Besançon (F)

Donnerstag 9:15 Uhr

trocken, 8 °C

V.1.0 Sonnenschein, Regen und ein trockenes Bett!

Das schöne Wetter vom Morgen hält leider nicht lange an. Immer wieder kommt es zu kleineren und größeren Regenschauern. Die Ersten sitze ich noch auf dem Motorrad aus oder stelle mich schnell unter, aber so komme ich nie voran. Auf dem Seitenstreifen der Autobahn quetsche ich mich in meine Regensachen. In Frankreich gibt es kaum Brücken über den Autobahnen, unter die ich mich hätte stellen können. Also werde ich schon beim Anziehen der Regensachen nass, da war es aber eh schon zu spät. Ich kann nur noch den Wasserdurchbruch bis auf die Unterhose verhindern.

Habe ich schon einmal erwähnt, dass ich Regensachen hasse?

Es will einfach nicht besser werden, ich beglückwünschte mich jedoch zu den Lenkerstulpen, die ich an Stelle der Handprotektoren montiert habe. Kalte Finger gibt es damit ganz bestimmt nicht mehr. Die Stulpen schützen von außen vor Regen und Kälte und die Heizgriffe wärmen von innen. Einfach genial. Das Bedienen der Schalter ist etwas fummelig, aber funktioniert irgendwie.

Man hat ja mehr als genug Zeit zum Nachdenken, wenn man ungeliebte und kalte Autobahnkilometer abspult. Die Wetteraussichten sind eher düster und geben nicht gerade Hoffnung auf baldige Besserung. In einem solchen Fall tritt ein tiefes Bedürfnis in den Vordergrund. *“WÄRME. Ich will nicht mehr frieren!”*

In den letzten Tagen habe ich das Wetter in Nordspanien genauer beobachtet. Wirklich gut sieht es da auch nicht aus. Spätestens in Dijon sollte ich eine Entscheidung treffen, ob es in den Norden von Spanien geht oder direkt in den Süden. Hier trennt sich nämlich eine Hauptverkehrsader in verschiedene Himmelsrichtungen.

Die Entscheidung fällt dann schon deutlich vor Dijon und ich muss zugeben, sie wurde sehr stark durch die äußeren Bedingungen beeinflusst. 200 Kilometern durch den im Regen und frieren! Ratet mal, wie ich mich entschieden habe?

Schnell wird das Navi aktualisiert und es geht direkt Richtung Süden in der Hoffnung auf besseres Wetter.

Am Nachmittag bin ich am Ende mit meiner Ausdauer, das Wetter will einfach nicht besser werden und so entscheide ich mich für eine feste Unterkunft, in der kommende Nacht. Dank meines neuen Navis (es heißt nicht Tom, denn ich will ja ankommen) war auch schnell ein

Motel als Zwischenziel gefunden.

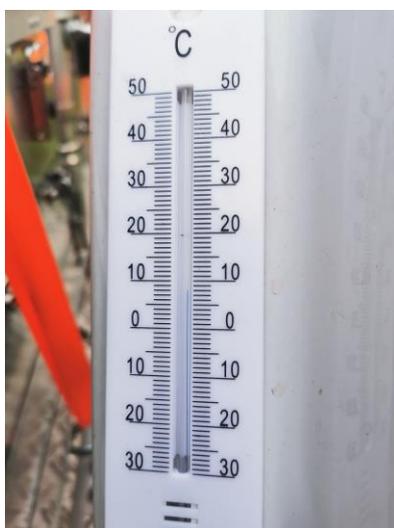
Feierabendverkehr beherrschen auch die Franzosen und ich schlängle mich durch das abendliche Verkehrschaos. Jede rote Ampel, jedes stehen bleiben frustet mich mehr und mehr.

Endlich angekommen, rupfe ich den Tankrucksack runter und stehe wenige Minuten später, tiefend nass, vor der Rezeption. "Nein, ich habe nicht reserviert!" "Oh, das tut uns leid, wir sind ausgebucht", bekam ich zur Antwort.

Da ich gut erzogen bin, behalte ich alles, was mir in diesem Augenblick durch den Kopf geht, bei mir. Man gibt mir aber zwei Alternativen und neue Hoffnung.

Alles wieder auf die Karre und hinein in den nicht weniger werdenden Feierabendverkehr. Ich finde dann sogar ein IBIS Budget, welches deutlich günstiger ist als das Erste. Das stimmte mich wieder ein wenig zufriedener mit der Welt. Nachdem das Wichtigste im Lockerroom verschlossen ist, beziehe ich müde und platt mein Zimmer für die Nacht. Alles, was nass ist, wird quer im ganzen Raum verteilt. Aus meinem Zimmerfenster heraus, sehe ich den Hauptbahnhof und nun weiß auch, wie die Stadt heißt, in der ich gelandet bin. Ich bin in Besançon, aber eins weiß ich mit Sicherheit, ich werde heute nicht mehr viel von dieser Stadt sehen.

Ich will aber noch ein Ziel für den nächsten Tag festlegen und hole meine Karte raus. Eine gute Tagesetappe weiter Richtung Süden finde ich Avignon. Ich habe sogar schon einmal davon gehört. Als ich ein wenig mehr über Avignon in Erfahrung bringe, steht mein nächstes Ziel schnell fest. Das dürfte sich lohnen. Jetzt war nur noch BDB angesagt, Bier, Dusche, Bett!



04. Oktober 2024

Besançon (F) nach Avignon (F)

Freitag, viel zu früh,

viel zu kalt

v.1.0. Über die "Heilige Liebe" zum Papst!

Ich bin sehr froh, dass ich in der vergangenen Nacht ein festes Bett hatte. Die Sachen konnten in Ruhe trocknen und unten erwartet mich ein leckeres Frühstück.

Um 6:15 Uhr genieße ich den ersten Toast mit Kaffee. Zumindest ist es an dem Morgen trocken und ich kann in Ruhe mein Motorrad packen. Leider bleiben mir aber nicht die frierenden Hände erspart und ich danke erneut den Lenkerstulpen, die mir zumindest die Fahrt erleichtern werden.

Gestern lächelte ich noch über meine Zimmernummer 313. Als ich mich zur Abfahrt, in die verhassten Regensachen pelle (ich lerne ja dazu und erwarte den nächsten Regen lieber in Regensachen), reißt die Hose auf etwa 30 cm am Arsch auf. Entnervt setze ich mich erst noch einmal auf die Bettkante und atme tief durch. Echt jetzt, das ist bei den Wetteraussichten so toll wie eine Blase beim Marathon. Da hilft kein Kabelbinder oder Panzerband, bzw. ich habe nicht genug Panzerband dabei.

Ich habe mir vor vielen Jahren eine Sitzauflage auf einem Flohmarkt gekauft. Auf dieser Reise ist sie zum ersten Mal im Einsatz, um mir die stumpfen Autobahnkilometer zu erleichtern. Es besteht aus vielen kleinen Luftkammern, mit vielen kleinen Zwischenräumen. Kaum sitze ich auf meinem Moped, bemerke ich, die Sitzauflage habe ich gestern nicht mit auf das Zimmer zum Trocknen genommen. Ich spüre, wie durch die kaputte Regenhose, meine Hose nass wird und das ganze leider nicht sehr warm ist.

Zähne zusammen und durch, in der nächsten größeren Stadt finde ich einen Motorradladen und kann den alten Fetzen entsorgen. Aber die Motorradhose ist und bleibt nass.

Inzwischen taucht auch immer wieder die Sonne auf und langsam verschwindet die Kälte aus meinen Knochen. Ich fahre durch einen kleinen Ort, mit einem sehr schön gestalteten Verteilerkreis. Hier gibt sich jemand wirklich mühe. Das daneben liegende Kaffee wirkt auch einladend und ich beschließe, es ist Zeit für eine Pause.

Von dem Kaffee aus habe ich einen sehr schönen Blick auf den Verteilerkreis und ich lese das Schild in der Mitte, Saint Amour! Ich meine zu wissen, was das heißt, aber frage trotzdem noch einmal Tante G. "Heilige Liebe" und das ist sogar der Name von diesem Ort, wenn das nicht ein gutes Zeichen für meine Reise ist.



Die Aussicht werden mit jedem Kilometer besser. Auf meiner rechten Seite sind die Berge und Ausläufer der Ardech und auf meiner linken Seite kann man immer wieder einen Blick auf die französischen Alpen werfen.

Bisher vermied ich die Mautstraße und folge der parallelen Route. Der tollen Aussichten wegen hat sich diese Entscheidung auf jeden Fall gelohnt.

Ich suche mir einen Campingplatz in Avignon raus und ruf zur Sicherheit an. Ich erfahre, dass sie fast ausgebucht sind und ich mich beeilen sollte. Für die letzten 180 Kilometer nehme ich dann doch die Mautstrecke.

Schon vor Avignon fallen einem die vielen Burgen und Befestigungsanlagen auf, die auf den Spitzen der umliegenden Berge und Hügel thronen.

Für die letzten 12 Kilometer brauche ich eine volle Stunde. Immer wieder fliegen die anderen Motorradfahrer an mir vorbei und nutzen jede Lücke im Stadtverkehr.

Tja, Schwenker oder Flott, das ist hier die Frage. Am Campingplatz erkenne ich dann meinen Fehler. Es ist Freitag, somit die schlimmste Zeit in einer solchen Stadt anzukommen.

Wohnwagen, Wohnmobile und der gesamte Feierabendverkehr rollt in die Stadt.

Es gibt aber noch einen Platz für mich, also kein Meckern und klagen, rein in den Laden. Auf der Parzelle angekommen, schweift mein Blick über die Nachbarn und deren Nummernschilder. Ne, is klar. Mir gegenüber stehen Duisburger.

05. Oktober 2024
Avignon / Frankreich

Samstag
Sonnig, 11 °C

V.1.0. Geschichtsstunde in Avignon!

Nach einer frischen aber guten Nacht geht es frierend in den neuen Tag.

Immerhin zeigte das Thermometer eine zweistellige Zahl, wenn auch nur ganz knapp.

Aber besser als die Tage zuvor und es machte Mut für die kommenden Tage.

Die netten Platznachbarn aus Duisburg bieten mir einen Kaffee aus ihrem Kaffeevollautomaten an. Scheinbar sind sie sehr gut ausgerüstet.

Zu meinem Camping Frühstück gehört ein Becher Tee. So war es schon immer und so soll es auch weiterhin bleiben.

Der erste Tee und das Frühstück vorm Zelt läutet auch offiziell meinen Urlaub ein. Zusätzlich vertreibt er auch die Kälte aus meinen Knochen.

Heute steht natürlich die Stadt auf dem Programm, aber zuvor werden noch ein paar Dinge aussortiert, die sich in mein Gepäck geschlichen haben.

Zu Hause denkt man noch: Das ist wichtig, muss ich auf jeden Fall mitnehmen! Ist das nicht im Leben auch so? Dabei könnte man auf so viel verzichten.

Bis aber alles seinen richtigen Platz gefunden hat, wird noch tausendmal umgestapelt, bis es ins System passt. Zum Ende des Urlaubs hat man das perfekte System für sein Gepäck gefunden. Aber es gelingt nie, dieses System im nächsten Urlaub zu übernehmen. Nein, man fängt wieder ganz von vorne an.



Nun aber hinein in das Kulturprogramm und in den ersten offiziellen Tag meiner Reise.

Diese Stadt macht ja schon von außen einen unglaublichen Eindruck. Sie ist von einer riesigen Stadtmauer umgeben, die ich gestern schon bei der Anfahrt bewundern konnte. Da ich jetzt aber auf der anderen Seite des Flusses bin, sehe ich auch die imposanten Bauwerke und die Türme des Papstpalastes.

Wenn man erst einmal durch die dick Stadtmauer gegangen ist, wird alles noch imposanter. Man betritt eine andere Welt. Die Gassen der Innenstadt sind aus Marmor. Die Platten

glänzen und spiegeln ihre Umgebung in sich wider. Hier möchte ich nicht bei regen mit dem Fahrrad fahren, sollte wie Schmierseife wirken.

Natürlich mache ich wieder mal den Fehler, nicht auf den Wochentag zu achten.

Es ist Samstag und alle, ich meine wirklich alle, treiben sich hier herum. An diesem Samstag gibt es auch einen Markt mit Handwerkskunst und es werden Leckereien aus der Gegend angeboten. Kultur und Regionales bekomme ich heute also genug zu sehen.

Anfangs will ich noch die Tourist-Information aufsuchen. Schilder weisen den Weg dahin.

Aber all die kleinen Seitenstraßen locken mich und ich laufe einen Zickzack-Kurs durch die Stadt. Vielleicht habe ich nicht jede Sehenswürdigkeit gesehen, dafür aber Ecken, die in keinem Prospekt je aufgeführt werden. Den Papstpalast möchte ich mir aber genauer ansehen.



Ich muss zugeben, so etwas habe ich hier nicht erwartet. Für mich ist der Papst mit Rom verbunden. Aber es gab tatsächlich eine Zeit, wo der Papst in Avignon residierte. Zwischen 1335 und 1430 regierten mehrere Päpste von diesem Papstpalast aus und machten Avignon zum Zentrum der katholischen Welt. Schon ab 1305 nutzte der französische König (Philipp der Schöne) seinen Einfluss aus, um die Kirche für seine eigene Macht zu nutzen. Mit seiner Unterstützung wurde Clemens V als Papst in Lyon eingesetzt und nicht in Rom. Er residierte dann im Kloster der Dominikaner in Avignon. Um dem Papst und dem Ansehen des Amtes gerecht zu werden, entstand die größte Baustelle des Jahrhunderts.

Nun ist es ein Weltkulturerbe und das wichtigste mittelalterliche gotische Gebäude Europas. Der Palastpalast wirkt eher wie eine Festung, die so ziemlich jeder Belagerung standhalten könnte. Man findet Schießscharten, Wehrtürme und Wehrgänge.

Auch von innen ist der Bau überwältigend, aber eher schlicht gehalten. Für den Rundgang bekommt man ein Tablett, das einen mit allen Informationen versorgt und mithilfe der Kamera, wird eine Virtuelle Realität in das Bild projiziert. Man bekommt einen direkten Einblick in die Vergangenheit. Ich bin sehr beeindruckt von der Technik und den Eindrücken, die damit vermittelt werden können. Das nenne ich Geschichte erleben.

06. Oktober 2024

Sonntag

Avignon / Frankreich
angesagt!

Regen ist

V.1.0. **Kochstunde!**

Die heutigen Aussichten sind eher nass als sonnig. Ich werde mal einen ruhigen Tag einschieben, mir die Zeit nehmen, die vergangenen Tage Revue passieren zu lassen und ein wenig davon aufzuschreiben.

Nach dem Frühstück schnappe ich mir den Campingstuhl, den Laptop und quartiere mich in den Waschmaschinenraum ein. Hier ist es schön warm und es gibt sogar Steckdosen.

Nach den ersten chaotischen Tagen habe ich Bock auf etwas ganz Alltägliches und Vertrautes. Ich will was kochen. Schnell ist der Seitenwagen ab und es geht Solo in die Stadt hinein. Die kleineren Lebensmittelläden haben zum Glück auch sonntags geöffnet. Im Laden stehe ich dann vor einem echten Problem. Ich bin nicht in der Lage, mich zu entscheiden. Leider ist das nichts Neues für mich, es kommt immer wieder mal in meinem Alltag vor. Diese Augenblicke sind sehr erdrückend und machen mich total hilflos und ängstigen mich sogar. In solchen Momenten bin ich mir selber fremd und würde am liebsten davonlaufen. An manchen Tagen mache ich das sogar. Ich lasse den Einkaufswagen stehen und flüchte aus dem Laden. Nach einem langen Hin und Her, entscheide ich mich für eine einfache Lösung, es gibt eine bewährte und gesunde Gemüsesuppe.

Am Platz angekommen und beim Zurechtlegen der Sachen habe ich eine verrückte Idee, ich drehe ein Video. "Casi's Outdoor-Kochschule"

Ich halte jeden einzelnen Schritt in Bild und Ton fest und setze die Teile dann zusammen.

Ich werde das wohl nicht zu meinem neuen Beruf machen. Aber die Suppe ist mir gelungen und sie sollte auch noch für das Frühstück reichen. Ich finde aber auch, dass mir das Video gelungen ist. Auch wenn ich nie einen Oscar dafür erhalten werde.





Später geht es noch einmal in den Waschraum, diesmal mit Campingstuhl und Buch. Ein wirklich gemütlicher und entspannter Tag, der große Regen blieb zum Glück aber aus. Bleibt hoffentlich auch so. Die nächste Etappe muss noch geplant werden. Marseille ist eine der größeren Metropolen in der Gegend. Nach ein wenig Recherche entscheide ich mich aber schnell dagegen. Marseille ist die gefährlichste Stadt Europas und sehr schnell von meiner Liste gestrichen. Toulouse klingt doch viel besser, ist aber 340 Kilometer entfernt, was bei Regen sehr lang werden kann.

07. Oktober 2024

Montag

Avignon (F) - Colombiers (F)
sein!

Wetter könnte besser

V.1.0. **So nah und doch so fern!**

In der vergangenen Nacht fand ganz in der Nähe ein Autorennen statt. Jetzt weiß ich zumindest, was man hier in der Gegend nachts so machen kann. Ab 6 Uhr bellte dann ein Hund ununterbrochen und beendete meine Nacht frühzeitig.



Zumindest zeigt sich das Wetter heute von einer besseren Seite, nachdem es sich in der Nacht richtig ausregnet hat. Aber es war gar nicht falsch, so früh aufzustehen. Das Einpacken dauert eine Ewigkeit und der Seitenwagen muss ja auch wieder montiert werden. Aber mit ein wenig Routine werde ich mich wohl noch in der Zeit verbessern.

Nass geworden bin ich aber trotzdem. Die Temperatur stieg rasend schnell und von mir unbemerkt auf 16 Grad. Da alles von der Nacht noch nass war, wurde es schneller, als ich einpacken konnte, schwül und warm. Nach dem ungewollten Saunagang entscheide ich mich gegen die Regensachen. Ich weiß, sehr, sehr dumm.

Diesmal geht es direkt auf die mautpflichtige Strecke, die Aussichten sind derzeit überall bescheiden und Toulouse ist nicht gerade um die Ecke. Somit ist die Autobahn die vernünftige Entscheidung. Bevor ich durch die Schranke auf die Mautstrecke fahre, checke ich nochmal, ob das Geld an der richtigen Stelle ist. Meine EC-Karte hat mich beim Bezahlen auch schon einmal im Stich gelassen und verursachte einen peinlichen Stau hinter mir. Gerade will ich weiter fahren, kommen die ersten Tropfen runter. Ok, besser jetzt und hier als ohne Brücke auf der Autobahn. Kenne ich nämlich schon nur zu gut. Absteigen und Regensachen an. Ich hasse Regensachen auf dem Motorrad.

Das Wetter macht mich noch voll depressiv. Ach'ne bin ich ja schon ;-)

An der nächsten Raststätte will ich mir mal einen Überblick verschaffen, ich habe keinen Bock mehr auf dieses Wetter. Vielleicht doch direkt in den Süden?

Selten habe ich eine so gegensätzliche Raststätte gesehen. Von außen modern, von innen eklig. Die Sitzpolster sind durchgesessen und überall mit Flecken übersät und über den Boden will ich erst gar nicht reden. Aber ich bin ja nicht zum Meckern hier, sondern, um mein weiteres Vorgehen zu überdenken. Ich entscheide mich für einen ganz neuen Plan, statt der nächsten 200 km im Regen nach Toulouse nehme ich lieber die 50 km Richtung Béziers und weiter, bis ganz nah an das Mittelmeer.

Wie war das noch? Kein Plan übersteht den ersten Regenschauer.

Mein Garmin besitzt eine tolle Camping App und zeigt mir alle Zeltplätze in Europa an. Sehr hilfreich, dachte ich mir zumindest, als ich mich für dieses Gerät entschied.

Leider sieht die Realität anders aus:

- Beim ersten Campingplatz handelt es sich um einen Wohnmobilhändler.
- Der Zweite ist ein Unterstellplatz für Wohnmobile und Wohnwagen für den Winter.
- Der Dritte schließt am nächsten Tag, für die diese Saison.
- Vier bis sechs waren erst gar nicht vorhanden.
- Nummer sieben bis neun waren für dieses Jahr schon geschlossen.

In meiner Verzweiflung sprach ich ein paar Fußgänger an, die mir sogar weiterhelfen konnten.

- Nummer 10 ist leider aber nur für Wohnmobile.

Kann man soviel Pech haben? Die nette Dame am Empfang wurde zur rettenden Fee. Sie gibt mir die Adresse eines offenen Zeltplatzes, etwa 20 Minuten entfernt. Ich sah wieder Licht am Horizont. Jetzt bin ich etwa eine Stunde direkt am Mittelmeer herum gekurvt und habe das Meer nicht einmal gesehen. Ständig waren irgendwelche Gebäude oder Hotelanlagen davor und jetzt fahre ich wieder in die Richtung, aus der ich gekommen bin.



Ich lande in Colombiers und der Platz ist wirklich dort, wo er sein soll, geöffnet und sogar sehr nett. Schnell aufbauen und Proviant besorgen. Zum Abendbrot gibt es noch die Suppe vom Vortag, die ich am Morgen lieber in die Thermoskanne gefüllt habe. Kalte Gemüsesuppe zum Frühstück ist nicht unbedingt mein Ding.

Nun sitze ich, frisch geduscht, bei noch 18 °C vor meinem Zelt und wundere mich, was an einem Tag so alles passieren kann.

Wie langweilig ist das Leben derer, die schon vorher den Platz reservierten.

Als ich auf dem Handy nach der Uhrzeit sehe, fällt mir das Datum ins Auge. Es ist der 07. Oktober. Der dritte von mir aufgesuchte Campingplatz hat noch bis zum 12. Oktober geöffnet. Aus irgendeinem komischen und nicht nachvollziehbaren Grund ging ich davon aus, das sei schon morgen. Ich hätte mir viele Kilometer sparen können.

Solche Geschichten schreibt das Leben und lacht einem dabei ins Gesicht.

08. Oktober 2024

Colombiers / Frankreich

°C

Dienstag

Sonne, 16

V.1.0. **Rundgang durch Beziers!**

So darf ein Morgen gerne anfangen. Die Sonne wärmt das Zelt langsam auf, ich öffne den Reißverschluss und die Sonne lächelt mir direkt ins Gesicht. Genau so habe ich mir das gewünscht. Kein Regen, kein Nebel und ganz nah am Mittelmeer. Ein wenig ärgere ich mich noch über den gestrigen Tag mit dem Campingplatz Chaos und der unzuverlässigen App auf meinem Garmin. Ich hätte mir viele Kilometer sparen können. Das werde ich Garmin auf jeden Fall noch aufs Butterbrot schmieren. Ein Patzer ist ja noch OK, vielleicht auch noch ein Zweiter, aber das ist einfach zu viel des Guten.

Ich war gestern keine 200 Meter vom Mittelmeer entfernt. Durch die ganzen Touristen Bauten konnte ich jedoch nicht einen einzigen Blick darauf erhaschen. Sehr, sehr traurig, wer nicht für die erste Reihe bezahlt, blickt nur auf Beton.

Ich mache jetzt das Beste aus dem Ganzen und schaue mich hier erst einmal gemütlich in der Gegend um. Dafür habe ich mir die Stadt Beziers ausgesucht und die will ich jetzt auch sehen.

Seitenwagen ab und los. Nach 1000 Kilometern mit beladenen Seitenwagen, muss ich mich erst wieder langsam an das Motorradfahren in freier Wildbahn gewöhnen. Beim Anfahren will ich automatisch, die mit dem Beiwagen nach rechts ziehende Last, mit einem Schwenker in die Gegenrichtung ausgleichen. Da aber nichts mehr zieht, mache ich immer wieder einen guten Schlenker nach links. Hoffentlich sieht mich keiner und denkt, ich sei besoffen. Aber nach wenigen Kilometern läuft es wieder wie geschmiert.

Beziers ist eine wirklich nette Stadt und heute gibt es auf einem zentralen Platz sogar einen Antik-Trödel. Die kleinen Gassen ziehen mich aber wie ein Magnet an und ich folge einfach nur meiner Nase, kreuz und Quer durch die Gegend.



Dieser 80 tausend Einwohner große Ort ist immerhin schon 2700 Jahre alt und hat so manches zu bieten.

Jetzt, wo ich mein Tagebuch überarbeite und versuche, mit zusätzlichen Fakten zu ergänzen, sehe ich, was ich von dieser Stadt alles nicht gesehen habe. Dass ich hier herkomme, war nun wirklich ein Zufall. Hier hätte ich aber auch ein oder zwei Tage länger verbringen können.

Wieder am Zelt angekommen, lasse ich es ganz langsam angehen und kümmere mich erst einmal um die erste Handwäsche. Bevor ich die Fliegen nie mehr los werde oder noch schlimmeres Ungeziefer anziehe.

Ganz in der Nähe gibt es einen besonderen Ort, der mich, seitdem ich die Nähe zu ihm bemerkte, nicht mehr loslassen will. Durch den unerwarteten Richtungswechsel meiner Reise ist er aber nun in greifbare Nähe gerückt. In den vergangenen Tagen habe ich immer wieder mal genau geschaut, wie die Temperaturen sich dort entwickeln. Was soll ich sagen, die Bedingungen sind optimal. Nach Rücksprache mit Tante G, steht das nächste Ziel fest. Andorra! Diesmal bin ich cleverer und bereite mich schon am Tag vorher für die Abreise vor. Das Beste ist sogar, morgen scheint die Sonne!

Andorra ist ein kleines, unabhängiges Fürstentum, zwischen Spanien und Frankreich. Es liegt mitten in den Pyrenäen und ist ein demokratischer Staat mit Parlament, Parteien und einer gewählten Regierung. Der Regierungschef wird vom Parlament gewählt.

Andorra besitzt jedoch eine parlamentarische Monarchie, wie in England oder den Niederlanden. Im Fall von Andorra gibt es sogar zwei Staatsoberhäupter, die symbolisch als Kofürsten regieren.

Die beiden Fürsten sind der jeweilige französische Staatspräsident und der Bischof von Urgell. Urgell liegt 120 Kilometer südlich von Andorra in Spanien.

Andorra ist ein Steuerparadies und besitzt weder Militär noch einen Flughafen und ist ein Land, das nicht so auf einer normalen Strecke liegt. Es gibt nur wenige Zufahrten, die jeweils über die Pyrenäen führen. Von meiner Ecke aus geht der Weg über den "Pass de la Casa" mit über 2000 Metern. Das sieht nach einem kurvenreichen Tag aus. Danach werde ich den Pass in "de la Casi" umbenennen.